

Alarmmüdigkeit ist schlecht für Pflegefachkräfte wie für Patientinnen und Patienten

Ascom optimiert die Alarmierung und den Fachkräfteeinsatz im KSB

Die meisten Alarme – bis zu 90 % – in Spitälern sind klinisch unbedeutend, Fehlalarme oder anderweitig nicht umsetzbar, was zu Alarmmüdigkeit führt und das Risiko erhöht, dass kritische Alarme verpasst werden. Das Personal wird von seinen Patienten abgelenkt, verliert die Konzentration auf dringendere Aufgaben und kann durch Alarmmüdigkeit desensibilisiert werden. Das führt nicht nur zu Ineffizienz und Belastung des Personals, sondern auch zu Risiken für die Patientensicherheit, wenn lebenswichtige Interventionen verzögert werden. Unser Beispiel des Kantonsspitals Baden (KSB) zeigt, wie diesen Gefahren erfolgreich vorgebeugt werden kann.

Spital-Verantwortliche sind sich der aufgezählten Probleme durchaus bewusst. Die Bereitstellung eines Alarmmanagementsystems kann jedoch eine Herausforderung darstellen, wenn es gilt, viele teils oder ganz proprietäre Überwachungssysteme zu integrieren und auf diese Weise einen einwandfreien sicheren Betrieb zu realisieren.

Bewährt im klinischen Alarmmanagement

Ascom bietet eine umfassende Lösung für das klinische Alarmmanagement, welches die Effizienz der Pflegefachkräfte steigern, Alarmmüdigkeit reduzieren und die Patientensicherheit erhöhen kann. In Verbindung mit einer Lösung zur Integration medizinischer Geräte liefert Ascom intelligente, kontextbezogene und umsetzbare Alarme direkt an das Pflegepersonal und gewährleistet gleichzeitig Com-

pliance und Skalierbarkeit. Die Ascom-Alarmierungslösungen sind ausserdem in hohem Masse konfigurierbar, so dass die AnwenderInnen massgeschneiderte Parameter nach Patienten, Stationen oder Etagen einstellen können. Ein wesentlicher Treiber für die Einführung im Kantonsspital Baden war zudem die neue Infrastruktur: Durch längere Wege, geschlossene Türen und Schleusen sind akustische Alarme deutlich weniger wahrnehmbar, wodurch eine mobile Alarmierung notwendig wurde. Zu der Anwendung in der Praxis haben wir mit **Karsten Richter, Leiter Pflege der Interdisziplinäre Intensivstation, der IMC und des interdisziplinären Notfallzentrums**, gesprochen.

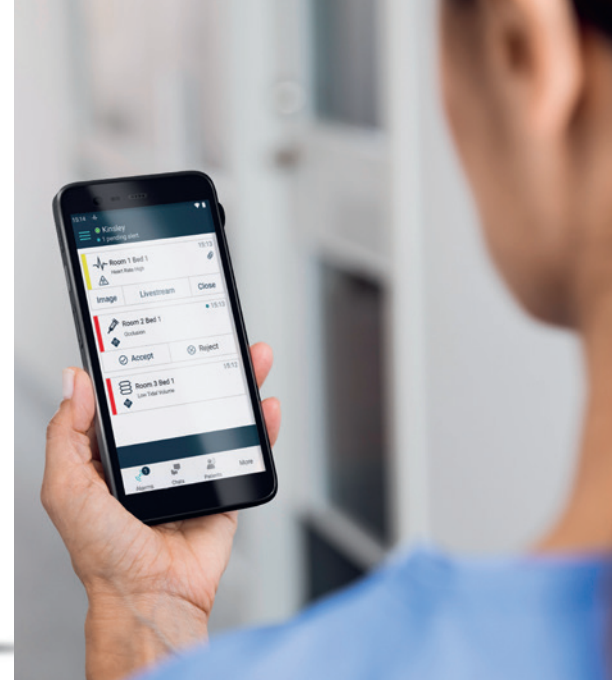
Reduktion der Alarmmüdigkeit

«Wir standen exakt vor dieser Herausforderung», sagt **Karsten Richter**, «und setzen nun auf den

Intensiv- und Überwachungsstationen und der Pädiatrie das Ascom-Alarmmanagement ein. Schon nach kurzer Zeit stellten wir sehr zufriedene Reaktionen unserer Pflegefachkräfte fest. Natürlich mussten wir zuerst viel Zeit und Arbeit in die Definition der für uns relevanten «echten» Alarme investieren, die je nach Einsatzgebiet recht unterschiedlich sind. Die daraus entstandene Konzentration auf wirklich patientenrelevante Alarmwerte und eine nachfolgende Feinjustierung haben sich jedoch sehr gelohnt. Dabei profitierten wir von der Erfahrung der Ascom-Spezialisten, die uns auf diesem Weg kompetent begleitet haben.»

Inwiefern hat sich die Analyse und Differenzierung von Alarmen verändert? Lässt sich beobachten, dass unnötige Wege, Unterbrechungen oder Belastungen für das Personal reduziert wurden?





Weil sehr viele Alarme irrelevant oder von geringerer Bedeutung sind, ist es besonders wertvoll, dass ein Alarmmanagementsystem filtert und stations-, fachkräfte- und patientenadäquat aufs Myco 4 von Ascom überträgt und damit für die richtigen Interventionen sorgt.

«Eindeutig; heute stellen wir im KSB/Fachabteilungen dank einer klaren Eskalationskette sicher, dass kein relevanter Alarm unbeantwortet bleibt, was einen positiven Beitrag zur Patientensicherheit leistet. Wir sehen die relevanten Informationen direkt auf dem Smartphone (Ascom Myco 4) und wissen dadurch schon vor Betreten des Zimmers, was uns erwartet. Dadurch können wir schneller reagieren, ohne unnötige Wege machen zu müssen. Durch die Fokussierung auf relevante Alarme erkennen wir kritische Veränderungen schneller und können gezielter reagieren. Ein weiterer Vorteil ist, dass wir wichtige Labordaten direkt auf das Gerät erhalten und nicht mehr auf telefonische Rückmeldungen warten müssen. Gerade bei zeitkritischen Werten ist das ein grosser Gewinn.»

Wie erleben Sie Ascom als Innovationspartner, und inwiefern ist die Silent ICU grundsätzlich ein Thema für Ihr Spital?

Karsten Richter ist froh, dass sich das KSB für das innovative Alarmmanagementsystem entschieden hat.



«Der Innovationsgeist ist spürbar. Das ist für uns wichtig, denn wir suchen wirksame und nachhaltige Lösungen. Für uns war vor allem wichtig, dass wir die verschiedenen Geräte überhaupt anbinden können und dabei einen Partner haben, der uns bei der Umsetzung unterstützt. Ein wichtiger Aspekt für uns ist, dass Ascom eine offene Lösung bietet, mit der sich unterschiedliche Geräte herstellerunabhängig integrieren lassen.

Ebenso wichtig ist es für uns, für ruhige Alarme zu sorgen, dort wo Ruhe besonders wichtig ist. Das Thema Silent ICU ist für uns sehr relevant, wir befinden uns hier aber aktuell noch in der Planung und prüfen erste Umsetzungsschritte gemeinsam mit Ascom.»

Welche Elemente des Silent-ICU sind für Sie besonders wichtig? Welche Rolle spielt die schnelle und vollständige Verfügbarkeit von Überwachungs- oder Vitaldaten im täglichen Betrieb? Wie beeinflusst dies Entscheidungen, Abläufe oder die Zusammenarbeit in den Teams?

«In der anspruchsvollen Umgebung der Intensivstation zählt jede Sekunde. Gleichzeitig dürfen Patienten nicht durch Geräusche gestört werden. Wenn Alarme zu häufig oder ungesteuert auftreten, führt das schnell zu einer Alarmmüdigkeit – sowohl beim Personal als auch bei den Patienten. Gerade in der Nacht oder bei sensiblen Patienten ist es wichtig, unnötige Geräusche zu vermeiden, da diese den Schlaf stören und beispielsweise ein Delir begünstigen können.

Deshalb ist es entscheidend, Alarme im Zimmer stummzuschalten und verlässlich weiterzuleiten. Hier sehen wir grosses Potenzial in solchen Lösungen. Wir freuen uns darauf, diese Vorteile schon bald zu nutzen und damit noch mehr Effizienz und einen weiteren Pluspunkt für die Qualität der Patientenversorgung zu erzielen.»

Können Sie uns auch etwas zur Geräteanbindung berichten?

«Das ist ein zentraler, aber auch sehr komplexer Faktor. Wir integrieren Schritt für Schritt weitere medizintechnische Geräte und erweitern das System, um den klinischen Nutzen zusätzlich steigern zu können. Dabei ist allerdings zu beachten, dass das recht aufwändig ist, weil etliche Geräte IT-mässig sehr speziell ausgestattet sind. Ich könnte fast ein Buch schreiben, was die Anbindungsproblematik und die sich daraus ergebenden Schnittstellen-Lösungen betrifft. Was uns in diesem Prozess sehr geholfen hat, war die enge Zusammenarbeit mit den Ascom-Spezialisten. Gemeinsam haben wir die Alarmierung immer wieder überprüft und angepasst, bis sie wirklich zu unseren Abläufen passt und für das Personal einen spürbaren Mehrwert liefert.

Es bleibt noch viel zu tun. Dank der Integration des Ascom-Alarmmanagementsystems haben wir aber schon viel erreicht und können bereits heute ein sehr positives Fazit ziehen. Die gewählte Lösung entspricht unseren Anforderungen. Sie filtert alle definierten relevanten Alarme eindeutig heraus, entlastet unsere Pflegefachkräfte und stellt eine nachhaltige Basis für die Zukunft dar.»

Weitere Informationen

www.ascom.com
www.ksb.ch

Und so funktioniert zeitgemässes Alarmmanagement – direkt zu den Fakten und zu einem Video:

